Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 30

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Unsterblichkeits-Bazillus.





hei dem riefigen Forschungssinn und der fast unheimlichen Findigkeit unserer Gelehrien, besonders aber der Aerzte, wäre es durchaus gar nicht zu verwundern, wenn heute oder morgen irgend ein spintisierender Aeskulapsjunger ben Bazillus der Sterblichkeit entdecken wurde. Wenn es jenem dann gelänge, biefen einzufangen und unschädlich bu machen, dann könnte er die

gesamte Menschheit und sich nebenbei ganz unsterblich machen.

Wenn sich aber ein noch aufzutauchender Lebensretter dann einbildet, dieser befagten Menschheit einen großen Gefallen zu erweisen, dann ist er sehr schief gewickelt, noch um vieles schiefer als die Ormondstümpen, das Packet zu 20 Rappen.

Wir wollen einmal annehmen, die ganze Menschheit würde durch die neue Entdeckung oder Erfindung vor dem Tode gesichert, also sie würde nur so plöglich im Handumdrehen unsterblich. Ich glaube, daß dann in allererfter Linie gerade die sämtlichen Aerztekollegen in ben großen Streik treten würden, resp. dazu gezwungen wären, indem ihre Hauptbeschäftigung mit einemmale dahin wäre. Was dann die Upotheker anfangen mußten, oder die Totengraber, das geht jedenfalls über meinen Horizont, vielleicht könnten die Ersteren den Weinhandel ergreifen, weil sie ja doch mit dem Mischen ziemlich bewandert sind, die Letzteren aber werden jedenfalls an Gemüt und Charakter gewinnen, wenn sie nicht mehr gewerbsmäßig andern Leuten eine Grube graben. Die Bestattungsbeamten mußten eigentlich vor langer Weile sterben, wenn sie nicht wie eben alle andern Leute unsterblich wären.

Die Geiftlichen könnten gleich ihre Bude schließen, denn wenn sich kein Mensch mehr vor der Hölle und dem Teufel fürchtet, ift es ja folgerichtig, daß auch kein Bein mehr in die Kirche geht und Opferstock und Klingelbeutel müßten an Verschrumpfung und Auszehrung zu Grunde gehen.

Ein besonderer Stand wurde auch sehr von der neuen Errungenschaft betroffen, die lachenden Erben, denen es bald alsgemach sehr weinerlich zu Mute würde

Was werden aber die achtzig Unsterblichen der Akademie francaise sagen, wenn ihnen vom geringsten Schusterjungen Konkurrenz gemacht wird. Und gar unsere modernen Poeten und Künstler müßten verzweifeln, wenn deren Unsterblichkeit nun zum Gemeingut der ganzen Alltäglichkeit würde.

Bon den Lebensversicherungsgesellschaften mit ihren unzähligen Agenten wäre schon gar nicht zu reden. Die müßten die suße Gewohnheit des Prämiensammelns mit einemmale aufgeben-

Daß dem Militarismus hingegen der Lebensfaden total ausgeblasen würde, liegt auf der Hand. Alle Tod und Verderben drohenden Armeen und Flotten müßten als zwecklos abgeschafft werden; dadurch würde aber kein Gewerbe oder Geschäft von den verderblichen Folgen der Unsterblichkeit verschont bleiben, also Handel und Industrie müßten schwer darunter leiden.

Der bisher so ideale Automobilsport wird an Reiz verlieren, wenn keine Menschen mehr auf der verpesteten Strecke bleiben und die Aviatik müßte bald zum Spielball fämtlicher Säfelischüler werden.

Unsere Erde mußte so peu a peu schließlich bis in ihr tiefstes Innere übervölkert werden, eine allgemeine Hungersnot würde allenthaben ausbrechen; wenn es dann gar nichts mehr zum Essen gabe, käme es ganz natürlich dazu, daß die Menschen, wenn sie bis dahin noch nicht ganz bis auf die Anochen abgemagert sind, sich gegenseitig — in die alte angeborene Barbarei zurückfallend — auffressen, dann hätte endlich die arme Seele Ruh.

Um aber diesen Eventualitäten auszuweichen, wollen wir jedem Bazillenforscher anraten, vor dem Sterblichkeitsbazillus schweigend und ehrfurchtsvoll vorüber zu wandeln, denn all' das oben Gesagte mußte er dann selber am eigenen Leibe

A China in Zürich.

Wir haben in ben letten Tagen Chinefisch beinah' noch gelernt Mit rotem Rock und gelbem Rragen Stand nur brei Schritt' von uns entfernt Schlikäugig, bezopft und auch machsbleich Gin Sohn vom großen himmlischen Reich.

Die Bahnhofftraße zog hinunter Die gange gelbe Karawan' Die Schulerbuben feck und munter Gar große Freude hatten bran: Der mit ber größten Bopfesläng' War ber bekannte Pring Tfai : Cheng!

Im Baur au lac zwei Berner Bauern Dirett im Zimmer nebenan Konnt' man frühmorgens ichon belauern Als Einer fing zu gahnen an: "Schang schrang uf — d'Sunn schint scho!" "Zwei Landsleut' find 's!" Huang = ho!

Und droben dort im Stadthausgarten Zwei Schiffsleut' fangen icon ein Lieb, Bo brei Chinesen mußten warten Bis ihr Begleiter endlich ichied: "Schang du fingsch z'höch!" — ber Ruedi spricht — "Ja Landsleut' find 's, ich täusch' mich nicht!" —

So fprach bewundernd drauf Tjung-Schang "Chinefisch spricht man hier schon lang" Dacht' er mit schlauem Augenzwicken Tiu - feu dazu nur konnte nicken. Im Gangen fann man leicht verfteb'n Wie hoch in China wir angeseh'n! -

B Darum. B

"Wie kommit du dazu, dich um den Kunitpreis zu bewerben? Du halt doch keine Ahnung von der Malerei." "Eben darum."

B Zimmersport. B

Sie haben sich wohl gänzlich vom Sportleben zurückgezogen, daß man Sie nirgends mehr sieht?

Das nicht; aber seit ich mein neues Zimmer bezogen habe treibe ich Zimmersport. Da rate ich nämlich, an welchem Tapetenmuster die nächste Wanze emporkrabbeln-werde.

Lieber Nebelspalter!

Ein biederer Gastwirt in den bayrischen Bergen flagte einst dem bei ihm in den ferien weilenden berühmten Chirurgen Professor Mußbaum aus München über heftige Schmerzen im Beine. "Uha, dos kenna ma fcho," fagte gemütlich der Professor, "wanns oben reißt nacha is's halt d'Gicht und reißt's weiter unten dann is halt's Zipperlein." — "Was soll i denn da machen, daß i do Malefizgschicht furtbring?" frägt der Wirt. — "Ja, wißens was, Hueberwirt, denkens halt ganz intensiv drüber nach und studieren's es recht, und wanns dann a richtigs Mittel dagegen ham, dann fans so gut und sagens mer's glei; mei, hueberwirt, nachher is uns alli zwa gholfen." — "Aber Herr Profeser, was könnt i denn anstellen, daß d'Schmerzen nachlaffen?" — "Wißts was," sagte Nußbaum, "ös mueßts halt den gangen haren immer recht warm halten und a bigl weniger Bier trinka!" — "So, so, na dank halt recht schön herr Professer, was bin i denn für den Rat schuldig?" — "Uh was, schuldig, dös kost nigen — aber 's hülft a nigen!"

B X-Strahlen-Korrespondenz. B

Berlin, 4. Juli. — Jatho fprach gestern Abend in drei verschiedenen Versammlungen. Er ließ sich im Auto von einem Lokal zum andern fahren, erft zur Begrüßung, dann um die Rede zu halten, schließlich um sich zu verabschieden und am Ende um sich dreimal (vor jedem Cofal einmal) den Benzinbehälter seines Autos aussaufen zu lassen, was einem Musfpannen der Pferde gleichkommt. Erschöpft von den Unstrengungen diefer dreifachen Ceiftung, legte er fich eine Diertelftunde ichlafen, um in der Morgenfrühe sein Reklamegeschäft fortzuführen.

Das Testofon. 13

Angebracht am Auto wird es Statt der Huppe wie bisan: Alsdann Lieder musiziert es Wenn der Autler - spielen kann.

Symphonien produzierend Autelt er durch das Gebiet, Nach wie vor mit Dreck beschmierend Was nicht weit genug entflieht.

Doch, man wird nicht animalisch. Was sonst sehr begreiflich wär; Denn die Welt ist musikalisch Und sie liebt Musike sehr.

Trauermärsche lind fanfarend. Kommt der Autler nie in Not, Wenn er auch mal - überfahrend Einen lahm macht oder tot.

Der Radschuh. 23

Du tagtest nicht im guten Zeichen "Handels= und Industrieverein" Weil wir ganz vornen an der Spitze Den Ehrenplatz dir räumten ein: Einmal in Sicherheit zu bringen 's Versich'rungswerk nach heißem Ringen, Du aber willst, mit Schmerz wir's fühlen Sogar dabei den Radschuh spielen!

Kein guter Stern hat dich geleitet -Weitherzigkeit kam nicht in Frag' Und dennoch soll das Werk entscheidend Eingreifen in die künft'ge Lag' Der sämtlichen Betriebsamkeiten Die sich in unserm Lande breiten Dem Fortschritt in Belvetia's Gauen Wird unser ganzes Volk vertrauen!

B Züricher Leberreime. B

Die Leber ist non einem Secht Und nicht von einem Sasen, Wußt man denn nichts Gescheid'res Als zum Referendum blasen? . . .

Die Leber ist von einem Secht Und nicht von einem Farren, Man ist im Zürcher Schützenfest Auf einmal groß im — Sparen!

Die Leber ist von einem Secht Und nicht von fetten Stieren: Wir laffen unfern Dolderpark Niemals uns wegrasieren!

Die Leber ist von einem Secht Und nicht von Lachsforellen: Es spielen mit der Polizei Die Zürcher Diebsgesellen!

Die Leber ist von einem Hecht Und nicht von einem Salmen: Die Straßen sieht zur Fremdenzeit Man stets von Asphalt qualmen!

Die Leber ist von einem Secht Und nicht von einer Ziege, Beleuchtungsmasten zieren schlecht Die Pläg' und Straßenzüge.

Bechtreimer.

@ Kleine Köter. @

Das Nikoläuschen in Bulgarien Das Miniaturenköniglein, Ist von der Großmannssucht befallen, Und setzte gern sein Alles drein Die Terken weidlich zu versabeln Schon lauern auch im Hinterarund Gewehr bei Juß die Balkanbrüder, Bu stürzen auf den Türkenhund.

Kläfft immerzu ihr kleinen Köter, Und bellt und hüpfet nur herum, Fahrt nur in Hosen und in Beine Es scheert sich niemand wichtig drum. Doch wenn ihr beißen wollt, dann wehe, Ein Andrer springt herbei nicht faul, Der wird euch schon die Peitsche zeigen, Erst klopft, dann stopft er euch das Maul!